

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **20 (1938)**

Heft 10

PDF erstellt am: **11.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



rufstigkeit der Frau und durch die Verhältnisse der Frauenzeit in weiten Kreisen hoch geworden und wir Frauen jähren uns glücklich, in der Bürgerlichkeitsgesellschaft SAFFA eine Institution zu besitzen, welche es sich zur Aufgabe gemacht hat, den Schweizerfrauen auf wirtschaftlichem und finanziellen Gebiete beizuhelfen zu sein. Nach welcher Richtung und in welchem Umfang dies geschieht, ist aus dem vor kurzem erschienenen 6. Tätigkeitsbericht ersichtlich.

**169 Gesuche**  
um Vererbung von Vantkrediten, Darlehen und Anleihen sind im Berichtsjahr von den Organen der Genossenschaft eingegangen und gründlich geprüft worden. Bewilligt wurden davon 53 mit einem Gesamtbetrag von Fr. 123,050 Franken zur Ausfüllung. „Ältere frühere Erfahrungen“ — so laut der Geschäftsbericht — „daß für die selbständige Geschäftsfrau und Gewerbetreibende nur bei wirksamer Einwirkung, großer Zuchtigkeit und Einhalt aller Energie Aussicht auf Erfolg besteht. Immer wieder stellen wir fest, daß viele Frauen ein großes Optimismus ihrer Pläne schenken, sei es, daß sie ihre Fähigkeiten, sei es, daß sie die wirtschaftlichen Zustände übersehen.“ — Wir haben den Eindruck, daß unsere geschäftlichen Grundzüge und unter Vorbehalten in den einzelnen Fällen noch weitgehend besser verstanden werden als früher. Man begreift, daß wir nicht eine Paternalinstitution sind, die unersichtliche Darlehen oder gar Beiträge à fond verweigern kann, sondern, daß wir durch unsere Bürgerlichkeits- und Vantkrediten und -kredite demjenigen die unentgeltliche Hilfe wieder zurückzugeben können.

Seit Verlehen der Genossenschaft hat sie in 244 Fällen für insgesamt Fr. 599,000.— Bürgerlichkeits- und Vantkredit zu Fr. 202,800.— für 50 Inhaberninnen von Vantkrediten, Heimen aller Art, Hotels, alkoholfreien Restaurants usw. mit Fr. 170,750.— für 46 Angehörige gewerblicher Berufe (Kaufleute, Schneiderinnen, Kunstgewerbetreibenden usw.), für 17 selbständig Erwerbende in freien Berufen (Ärztinnen, Zahnärztinnen, Juristinnen usw.), für 17 Hilfskräfte in Gewerbetrieben und 38 Erwerbende in Gewerbetrieben wie Landwirtschaft, Industrie, Erziehung, Krankenpflege, soziale Arbeit u. a. m.

In der richtigen Erkenntnis, daß es mit der Vererbung von Kapitalien und Vermögenswerten für die SAFFA mit ihrer Bürgerlichkeitsnennern in fester Verbindung steht, ist, besonders wo es sich um Angehörigen handelt, mit ihrem Rat und ihrer Erfahrung über auftretende Schwierigkeiten und Probleme hinweg, gibt ihnen Anleitung bei der Führung ihrer Geschäftstätigkeit, der Aufstellung von Bilanzen und dementsprechend ihnen, Versicherungen und Banken, dort wo die Zahlungen nicht in der vorgesehenen Weise erfolgen können.

Gründlich ist zu hören, daß die Frauen es in der Regel mit der Einhaltung ihrer Verpflichtungen ernst nehmen. Von den gewährten Bürgerlichkeits- und Vantkrediten sind bis heute wieder a d e s a h t worden, so daß die gesamten Verpflichtungen auf Ende des Geschäftsjahres nur noch Fr. 150,000.— betragen.

In vielen Fällen werden die Ratgeber mit einer vorbildlichen Regelmäßigkeit und oft nur unter geringen Entschädigungen besetzt. Wir kennen Geschäftsinhaberinnen, die tagtäglich, ja selbst für ihren eigenen Lebensunterhalt einmündlich Zimmermiete nicht mehr als 100 Fr. bis 200 Fr. zahlen, um den Ratgeberinnen zu danken, die sie regelmäßig nachsuchen. Wie mancher geschäftliche Zusammenbruch, der immer wieder auch in Mittelstände nicht, wie mancher Nachschub hätte schon vermieden werden können, wenn jeder geschäftliche Geschäftsinhaber es sich, wie die Ratgeberinnen Frauen, zur Pflicht gemacht hätte, ihre beruflichen Bedürfnisse nicht mehr zu brauchen als ihrer zur Verfügung stand?

Die Verluste, mit denen die SAFFA, wie jede andere Bürgerlichkeitsgesellschaft, rechnen muß, weil sie durchwegs Frauen besteht, ist demnach geringerer. Einzelheiten jenseit keine Vantkredite erhalten würden, haben sich bis jetzt in normalen Rahmen gehalten. Aufsummiert sind für etwa 3 Prozent der bewilligten Bürgerlichkeits- und Vantkredite es nicht äußere Umstände, die den Mißerfolg herbeiführen, sondern es liegt ihm fast ohne Ausnahme ein Verlangen der betreffenden Frauen in der einen oder anderen Richtung zugrunde.

Mit der Vererbung von Darlehen ist aber die Tätigkeit der SAFFA noch keineswegs zu Ende. Die von ihr organisierten

(Vern. Leiterin Anna Martin; Zürich, Leiterin Dr. Elisabeth Kägel), denen auch die Führung der Bürgerlichkeitsnennern obliegt, nehmen sich vor allem denjenigen Frauen an, deren Verlangen nach Genossenschaft abgewiesen werden mußte. Manchmal gelingt es mit dieserartigen Anleihen zu treffen, das der Betroffenen ohne Belastung durch Vantkredite eine langsame Abzahlung der schuldigen Beträge möglich macht. Manchmal kann für die hilfsbedürftige Frau außerdem Verdienst oder eine Tätigkeit gefunden werden, die mehr Aussicht auf Erfolg hat als der Plan, für den sie im Hilfe eingekommen war.

Was eigentliche Aufgabe ist (sobald den finanziellen Beratsstellungen die Ratgeberinnen in G e d r u c k t e n in allen im täglichen Leben vorfindenden L o d y p r o b l e m e n zu gewöhnen. Zahlreiche Fragen brachte die Abwertung mit sich; im weiteren folgt der Bericht hierzu:

„Hier stehen alle Vermögensanlagen und Vermaltungen vor allem Kauf und Verkauf von Liegenschaften und Betrieben, laufende Geschäftsführungen, Hypotheken, Steuerfragen, rationelles Eintreten des Haushaltungsgeldes usw. Täglich kommen neue Menschen, mühen wir uns mit neuen Gedanken und Fragen abgeben

## Wert der Liebe im fernen Osten

Gang durch das Blinden- und Krüppelheim in Ghazir am Libanon.

Von Sidde Wagemann.

Wir haben Sr. Wagemann, als einer unserer überaus feinen Frauen, gebeten, von ihrem Leben im fernen Lande zu erzählen. Und so kam uns ein Bericht zu, der nun zugleich anschaulich erzählt von dem Werte, den die Schweizer Armenierfreunde unterhalten. Wie gut, daß in Zeiten, die immer neue Flüchtlinge herauf, auch von Hilfe an Flüchtlinge berichtet werden kann.

Gern führen wir unsere Freunde und Gäste beim Gang durch unsere Häuser auf dem Balkon des Wägenhauses. Erkrant und oft überaus müde nehmen sie das Bild in sich auf, das sich hier bietet: das weite, blaue Mittelmeer, der schmale, fruchtbare Küstenstreifen mit Palmen- und Orangenplantagen und Gemüse aller Art — die frei anliegenden Gänge des Libanon mit den vielen mühsam angelegten Terrassen, die wie Tufen aussehen, die Dörfer, die an den Bergen leben, wie Vogelneester, die Maronitenhöfer, die trotz der Höhen dominieren, und, fern im Hintergrunde, wie ein Keil ins Meer gestochen: Beyrut, die Hauptstadt der Araberwelt Libanon — das alles liegt da in seiner Schönheit und Farben und Sonne!

Wir wenden uns zu den Bewohnern des Hauses, doch auch, — die erfahren das alles nicht mit ihren physischen Augen, — sie sehen es nicht! Sie empfinden die frische, gute Luft und Sonne als was Wohltaumendes, sie freuen sich über den Vogelgesang, den Willenwind, das Meererzittern und über manches noch, was wir Sehenden vielleicht nicht mehr beachten, hat doch der Blinde ein feines Gehör und Empfinden!

### Die Säuer-Akademie

Zwölfhundertfünfzig Mädchen wohnen hier im Hause Nr. 14, ja 14 — auf 15 Jager die Nummerzahl geblieben und zählt man sie alle, so wären es 17 Häuser, die zu unserm Heim gehören. Ich sage Heim, denn wir möchten den Blinden gern das Vermögen zurückgeben — ein Heim. In jedem Haus gibt es eine Gruppe, die eine Familie bildet, der eine Hausmutter vorsteht. „Mütterchen“, nennt man sie, auf Armenisch: Marig. Da sind die kleinen Blinden, dort die kleinen Mädchen, mit einer erwachsenen Halbwaise, die sie „Marig“ nennen, was „Schwesterchen“ heißt und einer blinden Lehrerin zusammen, dann die Mittelgroßen und die erwachsenen blinden Mädchen, die Krüppel und Gehörlosen; nicht zu vergessen die Krüppel und Chronischkranken, schließlich die Werkstätten. Die einzelnen Häuser liegen zerstreut zwischen den Häusern der arabischen Dorfbevölkerung, den Libanonen.

### Des Wertes Entstehung

Vor circa 20 Jahren kamen viele Tausende Armenier aus der Türkei nach Syrien gezogen, auch in andere Nachbarländer, als arme Flüchtlinge, von allem beraubt, ohne Heimat! Auch der Libanon nahm sie zu Tausenden auf. Die große Hilfsaktion der Amerikaner: „Near East Relief“ hat sich in erster Linie dieser Armen angenommen und alles finanziert und die Kinder in Waisenhäusern untergebracht. Die Waisenkinder, teilweise aus der Türkei gebracht und teilweise durch Epidemien herbeigekommen, kamen in ein Dorf am Meer unter-

und neue Wege suchten. Das macht unsere Arbeit abwechslungsreich und interessant.

1882 Judengen und 277 auswärtige Besichtigungen und Besprechungen legen Zeugnis von der vielfachen Beanspruchung der beiden Beratungsstellen während des Berichtsjahres ab. Neben der individuellen steht endlich noch die allgemeine Beratung und Ausfüllung durch Vorträge und Kurse, die den Frauen das nötige Wissen in Geld- und Wirtschaftsfragen vermitteln sollen. Frauenvereine, welche sich für solche Vorträge und Kurse interessieren, legen sich am besten mit den beiden genannten Stellen direkt in Verbindung.

Ueberhaupt möchten wir alle Frauen auffordern, sich an die Beratungsstellen (Bern: Christhofgasse 6; Zürich: Bahnhofstrasse 53) zu wenden. Sie werden gerne und unentgeltlich Auskunft, und auch auf diesem Gebiete gilt der Satz, daß Vorwissen besser ist als nachher wieder zu machen. Speziell möchten wir auch daran erinnern, daß die SAFFA ja nicht eine Hilfswirtschafts- und ausschließliche für die Bedürftigen geschaffen ist, sondern daß auch Frauen in gesicherten Verhältnissen für Geldanlage, geschäftliche Anliegen und andere Fragen mit Nutzen die Beratungsstellen aufsuchen.

den Bürgern und Maglein, die von ihren abwechslungsreichen Jahren her in „Schulhaus“ wandern, ins Haus Nr. 12 — dann wird es wieder still und aufs Mal erlöschen verlassene Lieber: die Schule hat angefangen, der arabischen Gärten, die weiteren Klassen, dann die arabische Klasse mit drei Schreibern. Was aus dem Land der blühendsten Wohlgelegenheit ist, so gerade ist es aus den verschiedenen Zimmern, dann ist plötzlich wieder ruhig, die Schulstühle haben angefangen, die blühende Gärten; die Lehrerin erzählt und die Kinder wiederholen mit fabelhafter Geschicklichkeit. Klar und schärft prägt sich das Geizige in das Gedächtnis der Kinder. Inzwischen sind etwas die Frauen dieser Klassen. Vor Weihnachten wurde die Geschichte der Geburt zu Belehren erzählt und die Lehrerin erzählte, wie Jesus gekommen sei für uns Menschen, besonders den Kranken und Armen zu helfen. Da fragte ein Kleiner: „Priort, (Krüppel), hast Du Jesus auch gesehen?“ „Warst Du damals auch in Bethlehem?“ Ein anderer meinte nachdenklich: „Wenn Jesus kam, um den Armen zu helfen, warum gibt es noch Arme?“ Meine Mutter ist arm und Weibes Mutter ist arm! — Es folgen andere Fischer je nach Klassen, wie Leben, Rechnen, Geschichte, Geographie etc.

Im der Pause dann hüpfen sie wie junge Hühner auf dem Spielplatz umher! Einige laufen sicher und frei, sie haben noch einen Schirm von Holz, andere Ganghölzer tragen ihre Händchen aus, tummeln sich grad so wild. Wenn

**Die Schweiz, Postverwaltung und die Telegraphen- und Telephonverwaltung** haben ihre Jahresrechnung von 1937 mit einem Reingewinn von zusammen

**25 Millionen Franken** abgeschlossen.

Der Personalbestand beträgt bei der Post: 15905 Personen, Telegraph und Telephon: 4787 Personen

es etwa Kollisionen gibt, so sind sie recht tapfer und selten weint eines. Ein Nachmittags gibt es meistens Handfertigkeitsunterricht. Wir schlafen werden 3. W. Terebin, Fräulein erformt; die Mädchen lernen friden und die Buchstaben der oberen Klassen geben dann die Werkstätten um ihre Finger zu üben und ihre Fähigkeiten zu entwickeln. Und wenn sie ihre Schulzeit beendet und als Lehrlinge die verschiedenen Handwerke gelernt, werden die geschicktesten zu Gesuchten Arbeitern und verdienen sich ihr Brot und Kleider selbst und werden Schritt hinaus waagt ins Leben, ist froh für das Gelernte. Es gibt stets eine Anzahl, die weniger Fähigkeiten haben und nie ihr Auskommen draußen verdienen können! Wenn sie keine Familienangehörigen haben oder die zu arm sind, so bleiben sie im Heim als unsere Schulbesuchenden.

Die größte Familie bildet die Mädchen 1. und 2. Klasse. Und die meisten in den Werkstätten sind eine kleine Gruppe, die von 3 bis 6. Es ist keine Kleinigkeit, die wöchentliche Menge von 120 Personen auf die Seite zu bringen, besonders die Strümpfe, d. h. die Wäcker zu stoppen, lassen manchen Seizer aus. Eine tüchtige Näherin (Krüppel) näht uns alles, auch Wundentleer, feine Mäntel und Kleider, ändert und flickt. Die ganz blinde Gehilfin tut ihr Bestes und leistet wirklich viel auf der Nähmaschine und per Hand. In ihrer etwas fremden Art kommt oft ihr Schmerz des Blindseins zum Ausdruck und sie jagt etwa: Ich ärgere mich sehr, wenn die Sehenden denken, wir Blinden können dieses und jenes nicht tun — nein, wir können das Sehen nicht tun! Darum soll ich nicht zornig werden und nicht zornig werden.

Anna war anderer Meinung. Es zog sie mit Gewalt hinaus, das von der Frau bekannte Stimmeweg aus dem Kreis mohnender Beobachtung und Aussicht. Sie hatte Clara, das Mädchen von Schürmanns, denen gelernt. Zum erstenmal besah sie eine Freundin. Ob man ermessen kann, was das für Anna bedeutete? Vielleicht erlöste sie jedoch nicht mehr dieses unheimliche, glühende Wissengefühl wie jetzt, wo sie es diesen jungen Mädchen Clara schenken durfte. Es war so heiter und dem Leben zugehen. Mit blödem Traum Saar und blauen Augen glückte es einem Weib, nur auch so kind und wenig und freiz zu sein, als sie wieder ein Bab.

Als Anna die Freundin zum erstenmal in ihrem Zimmer besuchte, haunte sie. Es hingen viele bunte Bilder an den Wänden und in einem grünen Reifenscheitel ein Bildchen aus Holz. Im Spiegel hinter ihr leuchtete gelbes Licht auf, klar und unheimlich schön. Aus der Wand kam ein Geräusch, ein Scherbenlaut und öffnete es. Gold- und Silberglanz lag darin. Anna durfte mit der Spitze des Zeigefingers hineintreten. Es fühlte sich wunderbar und an und der Finger lag wahrhaftig leicht auf dem Rand. Anna durfte nicht mehr an dem Rand der Schwelbe. Sie nannte es „Wunderbau“. Es war nichts als buntes, durchsichtiges Papier. Anna mußte diesmal die Handfläche hinhalten und nach einer kleinen Weile beugte sich der Wogen zu räumen und zu bewegen. Das tat sie und machte und hielt. Clara wurde launisch, erklärte Clara ernsthaft, nahm ihren Schalk gleich wieder an sich und legte ihr zurück in die Schachtel. Jetzt durfte Anna die Familienmitglieder anschauen. Die beiden Wälder saßen in einem Mann aus gepreßtem Leder: Vater, Mutter, fünf Geschwister, darunter der einzige Bruder. — Dorte,

die, auf die nicht einmal eine richtige Wälder. Vater war sehr verärgert, doch nur kurz. Dann sprach die Frau. Das nächste mal, wenn ich beim Fahren, müßt du mit mir kommen. Magst Du, Anna? Wir haben einen kleinen Bauernhof. D. gar nichts besonders, was denkt Du. Ich bin ganz froh, hier zu sein, denn dort gibt es Leute genug. So viel weißt er auch gar nicht ab. Und Paula? — Der und ein Bauer! Da kennst Du ihn nicht. — Clara lachte beständig. — Du wirst Augen machen, wenn du ihn siehst. Schaut uns ein Herr. Mein Stallarbeit, das ist nichts für ihn. Er arbeitet bei einem Weidmann. — Doch nun brach die zweite Szene der Schwelbe an. Clara hatte ein kleines Bäckchen gemacht, atombildige Moosbröden. Jetzt begann sie zu brechen und zum weichen rührend und gedreht sich löste die Melodie: „Hob' in mein Treu und Mechtlichkeit, bis an dein hohes Grab, und weiche keinen Finger heil, von Gottes Wegen ab.“ Anna war ganz und gar verzückt. Das es zu etwas feines und liebliches gab! Jetzt hielt sie selbst die Dose in der Hand und das Lied ganz nochmals auf dieselbe Weise. D. um diesen Preis beneidete sie ihre Freundin. Jetzt, die Dose in ihre eigene Kammer unter dem Dach. Es hätte nichts darin als eine wohntätige Hülle und was von der Straße her zu ihr hinauf. —

Im Wägenfeld betam Anna zwei Tage Urlaub, da Frau Schür zu einer Freundin reiste. Auch Clara konnte sich frei machen und hielt. Clara wurde launisch, erklärte Clara ernsthaft, nahm ihren Schalk gleich wieder an sich und legte ihr zurück in die Schachtel. Jetzt durfte Anna die Familienmitglieder anschauen. Die beiden Wälder saßen in einem Mann aus gepreßtem Leder: Vater, Mutter, fünf Geschwister, darunter der einzige Bruder. — Dorte,

sich vorstellen, wo das Haus stand, sie konnte die keinen Geschwister Agnes und Barbara, sie wußte, daß die eine Klug Blid hieß und unabhängig war wie ein Mensch, sie war auch neugierig auf das hübsche und die Rannichen. Am meisten freute sie sich auf die Blinde beim Friedhof, unter der man sich nach Friedland traf.

Sie war eben auch nicht wenig aufgeregt, als sie mirklid im Zuge sah in einem polstigen Wagen mit Blühwägenhüllen. Der Himmel tropte nur so von blauer, heftiger Blau. Es war warm und die beiden Mädchen trugen zum erstenmal ihre neuen Sommerkleider aus hellgelbem Stoff. Anna hatte dieses Gefühl, sie hatte ein Leben, die launisch, jähren Augen blühen voller Erwartung um sich und blühen jetzt halten auf der Schwelbe, die ausgelast und heiter wie immer alle Geschwister in sich aufnahmen und an die Freundin weitergab. Zwei Minuten sollte die Fahrt dauern. Mit das war nun die die Städte und die Aussicht auf diesem oder jenem der jüngeren Geschwister abgeholt zu werden, verlegte sie in eine heitere Spannung. — Es wird wohl das Härtliche sein — meinte Clara, — sie ist mir herzlich anhängend, sie ist auch Paul aus Stelle, das weiß man von ihm wie zum Voraus. Wohlstand für bet er es zu Hause langweilig. Seitdem er ein Motorrad besitzt, kommt er öfters angefahren. Er ist so froh auf seine Maschine. —

Anna überließ sich dem der Erwählung dieses Augen und sah sich ein wenig nach Clara: etwas wie Mitleidung und doch auch Götze mehr von ihm zu hören. Sie dachte an das Bild, das sie von ihm gesehen. Ein hübscher Bursche, led und selbstberührt. Er konnte sich wohl kaum denken, daß man ihn und armelig durch das Leben mühe und sie zum Beispiel. Doch heute wollte sie nur

an Frohes denken. Es war ein leichter Tag und die Ausruhe des Entzückens um sie herum, das Leben der Mitfahrerin, identische eine ungewohnte Zusammengehörigkeit. Willstene, lächelte sie beglückt, nicht allein unter dem Fenster des hochgelegenen Zimmers werden können, das gab das ungewohnte Neue. Wissen, Wälder, keine Dörfer und Weiler stiegen an ihr vorbei, ihre Kräfte waren in der Clara Luft, weitestgehende Hände fanden in Gruppen an den Bahnhöfen und warteten wohl auf die Ankunft einer Baie oder eines Leiters an der Stadt.

Ja, auch Barbara hand ba, wie es Clara vorangeht hatte. An der Hand führte sie die achtjährige Agnes und die noch jüngere Marie. Sie wagten sich vorerst kaum an die ältere Schwester heran, blühen etwas äßen und bekommen auf Anna. Diese Ungleichheit wachte in dem jungen Mädchen alle Mitleidigkeit und bevor die Schritte des bemitleideten Doret in Sicht kamen, hünten ihr die Kinder bereits in munterer Vertraulichkeit am Arm. Anna nahm sich vor, von der Stadt aus zurückzukehren und arabishe Wälder zu schicken für die letzten blauen Höschen der Kinder. Jetzt waren blühende farbige Scherbenfächer, blühend, mit demer weißer Linie und Schalk zu sehen war. Clara, die mit Barbara organen war, gestellte sich nur zu der Freundin. — Jetzt ist es arm, dich mit meinem Dorf bekannt zu machen, — sagte sie. — Da, in dieser Kirche, wurde ich geboren. Der Pfarrer ist ein guter Mann, nicht wahr? Hättest Du dort auf dem Kirchhof nicht das Schulhaus. Was macht der Lehrer Metzger? —, wollte sie sich wiederum an die Schwester. — Gehörtet hat er, es, damals war er kaum dem Seminar enttrahnen. Ich habe ihm einige Bücher gemacht, konnte den Scherben nicht halten. Was, das heißt auch

Eine Tasse Banago ist das beste Ruhemittel.  
„Vor dem Zubettgehen eine Tasse Banago ist halt sein, der Schlaf ist viel ruhiger als sonst.“  
M. H. H. B. C. 4027  
Leus 6230 Banago- und Nagomellor-Allehen.  
**BANAGO**  
NAGO OLTEN



Es waren nur mit der Karte versehen. Die Karten werden vorläufig abgegeben an gemeinnützige Helferinnen und Arbeitsbeiräte, die so gefordert sind, daß die größtmögliche Zahl von TeilnehmerInnen beachtet wird. Ein allfälliger Reingewinn muß wiederum der Arbeitszeiterklärung der Geschädigten dienen.

Federmann, der den Gebrochlichen helfen will, möge darum beim Einkauf der Karten auf die Empfehlungsmarke achten!

Auskunft: Zentralsekretariat des Antirassismus, Kantonsstr. 1, Zürich, Tel. 41.939.

### Von Kursen und Tagungen

#### Was kommt:

**Nächste für spanische Flüchtlingskinder**  
auf dem Herzberg vom 7.-14. April 1938.  
Post St. P. Argau.

Auf dem Herzberg bei St. P. Argau, im Volkshausgebäude von Frau Werenwiler, wird vom 7.-14. April wiederum eine 4-tägige durchgeführt, diesmal mit An- und Vorbesuch an einem Donnerstag. Dazu ist uns jede Helferin herzlich willkommen, auch wer nicht eine ganze Woche abkommen kann, nur seinen täglichen Pflichten und Aufgaben und auch wer nicht selber für seine Verpflegung aufkommen kann (Fr. 2.50 pro Tag).

Frau Werenwiler wird der manuellen Arbeit eine bestimmte geistige Fügung geben. Diese Woche wird zugleich ein Treffen sein von Deutsch und Welch, und die Vorträge und Ansprachen werden sich um dingeartige Fragen aller Bewohner des Schweizerlandes bewegen. Hauptthema: Neutralität.

Bemöglichte Schlaf- oder Bettlager mitbringen, auch Kissen, Stricknadeln und Häkeln.

Auskunft, Anmeldung und Spendenwünsche an M. F. Ina, Hauptstr. 112, Zürich.

#### Was war:

**Tagung der Berner Frauen zu Stadt und Land.**  
Nach sechs Jahren Pause veranstalteten der bernische Frauenbund und der Verband bernischer Landfrauenvereine am 25. Februar im Großratsaal in Bern die 2. Tagung der Berner Frauen zu Stadt und Land. Die über 600 Teilnehmerinnen wurden für ihr Erzielen reichlich belohnt.

Herr Regierungsrat Rudolf bezeichnete in seiner Begrüßungsrede das Hauptthema der Veranstaltung: die Frage des weiblichen Arbeitsdienstes, als sehr aktuell. Schon jetzt ist die Frauen im öffentlichen Leben durch ihre die männliche Arbeit ergänzende Tätigkeit eine wichtige Rolle. Die Möglichkeit der Verwirklichung in einem Krieg erfordert ihre Bereitschaft, in alle von Männern dann befallenen Tätigkeitsgebiete einzuspringen. Eine Vorbereitung der Frauenwelt hierauf ist unerlässlich.

Der warme Aufruf von Dr. W. L. Grütter

an alle Frauen, die gegenwärtigen gemeinsamen Aufgaben trotz vielen Enttäuschungen und Schwierigkeiten nicht zu vernachlässigen, leitete die Nachmittagsveranstaltungen überzeugend ein. Die Referentin wies auf die beruflichen und charakteristischen Aufgaben hin; sie plädierte für den Zusammenhalt aller Frauen, — über die Interessen einzelner Gruppen hinweg, — wo es sich darum handelt, unserer Überzeugung in der Gegenüberstellung Geltung zu verschaffen, für den Schutz des Lebens, die menschliche Würde und den Geist des Friedens einzutreten.

Der Vortrag von Herrn Dr. Laener gestaltete sich als eindrucksvolle Mahnung an alle Erzieherinnen und Arbeitsgeberinnen, der körperlichen und geistigen Schonungsbedürftigkeit der in der Entwicklung befindlichen Mädchen besser Rechnung zu tragen. Durch Überbeanspruchung der Anforderungen und Zwang zu einseitiger Lebensweise werden gerade die schwächeren unter ihnen in Schwerkraft und Konflikte hineingeführt, die sie für die spätere Bewandlung in Beruf und Familie untüchtig machen. Zu einem besonders an die Landfrauen gerichteten Appell forderte der Referent eine bessere Jahrspläne und eine rationellere Ernährung, die nicht nur der Quantität, sondern auch der Qualität Rechnung trägt.

Der Nachmittag brachte das Referat von Frau Kaja Neuenchwander, Präsidentin des bernischen Frauenbundes, zur Frage der Einführung eines weiblichen Arbeitsdienstes.

Der Vortrag war eine umfassende und eindrucksvolle Darstellung des ganzen Problems. Die Referentin verband es, in ihren praktischen Vorschlägen den verschiedenen Lebenslagen der Mädchen Rechnung zu tragen und in ausgezeichneter Weise den Gedanken des Dienstes mit demjenigen der Frauenschulung zu verbinden.

Dr. W. Blanche Hegg.

(Weigl, Arbeitsdienst der Mädchen in Nr. 9)

### Verfassungs-Anzeiger

Biel: Verein zur Förderung der Fraueninteressen: Monatsversammlung Mittwoch, den 16. März, 20 Uhr, im Schweizerhof, Vor-

**Phosfarine Pestalozzi**  
BESTE Kindermarine, gibt starke Knochen, gesunde Zähne! Stärkendes Frühstück, leicht verdaulich für Rekonvaleszenten, Blutmangel, schwerverdauliche Personen. Die 500 Gr.-Büchse Fr. 2.25.  
Kauft Pestalozzi!  
P. 5-4L.

**Jongny** sur Vevey 2039  
Ecole nouvelle ménagère  
Hauswirtschaft, Sprachen, Staatliches Sprachexamen, etc. — Mme. Amelien, Fortkürse, Sport.

Wenn Ihre Tochter eine vielseitige, praktische Hausfrau werden soll, dann schicken Sie dieselbe in die

## Haushaltungsschule „Hortensia“

Le Mont sur Lausanne — Sonnige und gesunde Höhenlage (720 m über Meer)

Für Deutschschweizerinnen Spezialklasse zur gründl. Erlernung der französischen Sprache  
Beginn der Kurse: 1. Mai und 1. Oktober. — Pensionspreis Fr. 125.— pro Monat.  
Verlangen Sie bitte ausführlichen Prospekt. 177-1

Verkaufsmagazine

in:

Zürich	Madretsch
Winterthur	Olten
Wädenswil	Solothurn
Horgen	Thun
Oerlikon	Burgdorf
Meilen	Lengnau
Allstetten	Neuenburg
Bern	La Chaux-de-Fonds
Biel	Lucerne

# MIGROS

## Notvorsorge!

Unser Aufruf findet immer mehr Interesse. Mit ihrem gesunden Menschenverstand hat die Hausfrau begriffen, wie unendlich wertvoll es wäre, daß in ruhiger, preisgünstiger Zeit jede Familie soweit als möglich für den Notfall selbst vorsorgt und daß die Allgemeinheit gleichzeitig den Aemtern hilft, Vorräte anzulegen. Nur die von Grund auf gegnerische Einstellung der Konsumvereine und der Spezialehändlerverbände hat es fertig gebracht, aus dieser Anregung eine „Hamster-Aktion für Reiche“ oder eine „Entlastungs-Versuch“ der Migros zu machen. Alles, was an privaten Vorräten angelegt wird, entlastet den Bund und das ganze Land, auch wenn im übrigen der ganze Handel bis an die Grenze seiner Lagerfähigkeit selber ebenfalls Vorräte anlegen muß.

Die „Zürcher Illustrierte“ schreibt zur wirtschaftlichen Landesverteidigung:

„Was tut der besorgte Hausvater, wenn magere Zeiten in Aussicht stehen? Er bringt Keller und Scheune in Ordnung, um Vorräte einzulagern. Eben dasselbe, uns Riesenhaufen überstet, soll nun in gemeinsamen Bemühungen von Staat, Gemeinden und Großhandel getan werden. Dies bedingt Einlagerungen von ungewöhnlichem Ausmaße.“

Wären aber alle privaten Vorratskammern gut und sinnvoll gefüllt, so bedeutete das eine willkommene Entlastung der Engroslager.“

sten Waren für nur einige Monate des Jahres. Jeder Zentner mehr, der im Land aufgespeichert wird, hilft immer, einen weiteren Tag zu überbrücken, das Hungergepenst zu bannen, die Wehrfähigkeit unseres Landes zu stützen!

Natürlich könnte man riesenhafte zentrale Lager anlegen, die dann jedem Zugriff des Feindes von der Luft her oder auch, worer uns die Vorsehung schütze, von Lande her besonders bequeme gelegen wären. Warum legt man nicht auch riesige zentralisierte Lager mit Luftschutz-Instrumenten, Verdunklungshüllen usw. usw. an, wo sich im Bedarfsfall die Bevölkerung das Nötige holen könnte, sondern überläßt es den einzelnen Familien, die Verteidigung ihres Heims vorzubereiten?

Dezentralisierte Vorräte und erst in zweiter Linie zentrale Nachschublager sind die einzige richtige Lösung. Richtig nicht nur vom militärischen Standpunkt, sondern auch vom volkswirtschaftlichen aus. Denn durch die Ausnützung der kleinsten Lager Räume kommen wir mit den geringsten Lagerkosten aus und durch den fortlaufenden Ersatz der zuerst eingelagerten Ware durch frische im Haushalt vermeiden wir am besten Verderbverluste.

Unter den uns bereits zugegangenen beachtlichen Anregungen ist auch jene enthalten, Verpackungen zu schaffen, bei denen (ähnlich wie im Preishebesystem der Migros) jeweils die kleinsten Ware zum Konsum gelangt. Die uns bereits zugekommenen Aufstellungen über den Bedarf einer Familie an Dauerlebensmitteln sollen aufmerksam geprüft werden; weitere Berechnungen und Anregungen sind sehr erwünscht! Wir werden demnächst mit einem Prospekt und mit Ratsschlägen an die Konsumenten gelangen.

Selbsthilfe der Familie — aber auch Hilfe an jene, die sich selber nicht wehren können —

iraag von Prof. Emilie Umfelen, Basel; „Von der Solidarität der Frauen“.

Bern: Damen-Automobil-Klub: 18. März: Zielabend.

Winterthur: Frauenheimrechtsverein: Mitgliederversammlung, Montag, 14. März, um 19 Uhr, im Cafe Klaus. Frau Sulzer-Zürcher erzählt „Aus der Arbeit der Zürcher Heimrechte“. Gäste willkommen. Anschließend, um 20.15 Uhr, findet im Hotel Europa ein Vortrag von Frau Majorin Kohler, Bern, statt: Die sozialen Werke der Heilanstalt. Die veranstaltenden Vereine Frauenbund und Frauenzentrale laden zu zahlreichem Besuche ein.

Zürich: Orientierungsfahrt über die wichtigsten politischen Parteien (Beratung: Zürcher Frauenrat), Dienstag, 15. März, 20 Uhr, Schanzengraben 29: Dr. med. C. Bürki, Präsident der Christlich-Sozialen Partei des Kantons Zürich.

Zürich: Spermium & Nahrungsmittel, 29. IV. März, 17 Uhr: Photographische Sektion: Besuche Kinderrecht zeigte Reife-filme, darunter einen Farbenfilm. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.

Zürich: Schwed. Verein d. h. v. m. Saus-beamtinnen der Haushaltungsschulen Zürich und St. Gallen: Generalfestammlung am Sonntag, 20. März, 14.30 Uhr, im Hotelhof, Schifflage 21 (Sonnental). Nach dem gefälligen Austausch (ca. 16 Uhr): Vortrag von Prof. J. Reinhard, Solothurn, über „Frauenrecht in der Dichtung und im Leben“ (Anschließend gemütliches Zusammensein).

St. Gallen.  
Allgemeiner Teil: Ernst Bloch, Zürich 5, Zimmstr. 25, Telefon 22.203.  
Reinhold: Anna Herzog-Süder, Zürich, Frauenberufstr. 142, Telefon 22.608.  
Wohlfahrt: Selene David, St. Gallen.

## MANZ

### Konfitüren sehr fein

Die seit 50 Jahren anerkannte Qualität unseres Hauses. Sorgfältigste Zubereitung unter Verwendung unserer erstklassigen Früchte.

Im Offenverkauf:

Vierfrucht	per 1/2 kg	.-55
Zwetschen	.-45	
Reineclauden	.-50	
Johannisbeeren	.-65	
Brombeeren	.-70	
Heidelbeeren	.-70	
Kirschen	.-75	
Erdbeeren	.-75	
Aprikosen	.-75	
Himbeeren	.-75	
Weichelkirschen	.-75	
Preißelbeeren	.-80	
Hagenbutten	.-90	
Apfelgelee	.-50	
Frühstücksgelee	.-60	
Brombeergelee	.-75	
Johannisbeergelee	.-75	
Holdergelee	.-75	
Himbeergelee	.-85	
Melasse	.-45	
Kunsthonig	.-75	
Wacholderlauge	.-65	
Schweiz-Bienentongut	2.50	

8% Rückvergütung  
Lieferung frko. ins Haus.  
Prompter Versand nach auswärts. 50

**Manz & Co.**  
Zürich, Zähringerstr. 24  
Telephon 21.758

Bei größeren Bestellen verlangen Sie Spezial-Offerte.

## Seifenspäne mit Jorat

### „Weisse Taube“ für Woll-sachen

Schon im neuen Frühjahrsmantel? Erkennst Du ihn nicht? Das ist doch der vom letzten Jahr, aber umgefärbt und etwas geändert. Ist er nicht schön geworden? Ja, ja, Terlingen macht seine Sachen immer tadello.

**TERLINDEN**  
Künznacht-Zürich  
Die größte Färberei n. Chem.  
Reinigungs-Anstalt d. Schweiz

## Grippezeit! Sansilla

soloni gurgeln mit  
schützt vor Ansteckung.  
Originalflaschen à Fr. 2.25 u. 3.50. Erhältlich in Apotheken.

### Hotel Augustinerhof-Hospiz

St. Peterstraße 8 Zürich beim Paradeplatz

Zimmer mit und ohne kalt und warm Wasser von Fr. 3.50 bis Fr. 5.—. Ruhige, zentrale Lage, behagliche, neu renovierte Räume, gepflegte Küche.

1948 Leitung: Schweizer Verband Volksdienst, Zürich.

Genießen Sie warme Frühlingstage und Osterferien in

## Seehof Hilterfingen am Thunersee

Wieder-Eröffnung am 2. April

Pension von Fr. 8.— an. Gepflegtes Haus.  
Telephon 59.226 P 1103 Y

Erste botanische pour jeunes filles  
**La Corbière** Estivageur le Lac (am Neuenburgersee)

Berufsausbildung und kurzfristige Kurse für Garlen-Liebscherinnen. Französisch-Umgangs-Sprache. Direktion: Fraulein Grüninger. Prosp. auf Verlangen. P 2032

das ist unsere Lösung.

Mit weniger Opfern als die Anlage gewaltiger Zentralmagazine es erheischt, kann der Staat — vor allem die Stadt — in Zusammenarbeit mit den Großbetrieben den vielen, die von der Hand in den Mund leben müssen, für die Anlegung eines bescheidenen Notvorrates behilflich sein.

Man soll den Familien eine eiserne Notration schaffen, — ohne Panikstimmung ohne Preistreiberi — ohne verschleuderte Werte — mit aller Ruhe und Energie eines Gemeinwesens, das sich seiner gewaltigen Verantwortung bewußt ist.

### Humorige Justitia.

In Freiburg ist der Geschäftsführer unseres Migros-Läden als die Klage des bekannten „Anti-Migros-Komitees“ hin vom Tribunal de la Saône zu Fr. 50.— Buße verurteilt worden, weil er während wenigen Tagen in einem nebestehenden leeren Magazin einige leere und volle Kästen, die sonst im Hauseingang untergebracht waren, gelagert hat. Dies sei eine Zuwiderhandlung gegen das durch den dringlichen Bundesbeschluss ausgesprochene „Erweiterungsverbot“... Wir vermissen die Meldung, ob der Herr Bundesrat, der ja sich bereits in ähnlichen Fällen über Schaulust und ähnliche hochwichtige Dinge auszusprechen hatte, höchst persönlich den Ort des Deliktes in Augenschein genommen hat.

### Aus gepanzelter Position.

Die „Schweiz, Bäcker- und Konditorei-Zeitung“ in Bern veröffentlicht die Kopie eines Briefes des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements an die Migros A.-G. über das

### Bauernbrot

Der bekanntlich die im Parlament ausgesprochene ungerechte Beschuldigung unseres Bauernbrot, wegen minderwertiger Qualität nochmals wiederholt. Wir, sowie die Melliolerantia in Bern haben sofort gerichtliche Abklärung oder wenigstens eine fachmännische Expertise zur objektiven Untersuchung des Tabakbestandes beantragt, — es ist uns aber nicht einmal gelang, diesen Antrag in der „Neuen Zürcher Zeitung“ veröffentlicht zu sehen. Wir erfahren zudem durch Schreiben des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements, daß sein Vorsteher die verlangte objektive Untersuchung durch neutrale Fachinstanzen

ablehnt

da ihm die Angaben der Eidg. Getreideverwaltung maßgebend seien!

Die Anmerkung der Redaktion der „Schweiz, Bäcker- und Konditorei-Zeitung“ ist vielsagend:

„Die Bäckermeister, in deren Einzugsgebiet dieses Migros-Bauernbrot verkauft wird, tun gut, wenn sie ihre Kunden und vielleicht eine weitere Öffentlichkeit auf die Qualität dieses Brotes aufmerksam machen. Den Brief, den wir zum Abdruck bringen, entnehmen wir der „Neuen Zürcher Zeitung.“

Es ist höchst originell, daß ein Schweizer Bundesrat, geschützt durch die Immunität seines hohen Amtes von seinem Parlamentsstuhl herab eine Berufungsorganisation „fachmännische“ Auskünfte über eine Konkurrenzfirma verschafft, und in seiner Parteilichkeit verbreitet, ohne befürchten zu müssen, wegen Kreditheiligung irgend- wie zur Verantwortung gezogen zu werden.

Wir machen ja phänomenale Fortschritte!

### Sardinen

(portug., in Olivenöl, 1/4 Büchse 38 Rp.  
portug., in Olivenöl, 1/4 Büchse 65 Rp.  
(o. Haut und o. Gräten)

Sardellenfilets, span. kl. Büchse 45 Rp.

Thon (franz., in Olivenöl 1/4 Büchse 40 Rp.  
franz., Terriais, in Olivenöl 1/4 Büchse 75 Rp.  
franz., Miettes, in Öl 1/4 Büchse 25 Rp.)

### Salm

Delikatess, rot, „Del Monte“ per Büchse 1.—  
Alaska

Cornichons, im Weinessig, kleinste (Fruchthalt 135 g) 1/4 Büchse 50 Rp.  
\*Randensalat, extra 1/4 Büchse 60 Rp.

\*Delikatess - Gewürz - Gurken mit Weinzusatz per 100 g 15 Rp.

Mayonnaise, feinste per 100 g 20 Rp.  
(120-130 g-Glas 25 Rp. Depot 25 Rp. extra)

Ital. Salat (nur Freitag und Samstag) per 100 g 23,8 Rp.  
(200-220 g-Glas 50 Rp. Depot 25 Rp. extra)

\*Tafelsenf, in Tüben, mild u. scharf 70 g-T. 25 Rp.

Weinessig „Reala“ weiß 43<sup>er</sup> Rp.  
(575 g-Flasche 25 Rp. - Depot 25 Rp. extra)

\*Nur in den Verkaufsmagazinen erhältlich.